

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26 bei F. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Berlin, den 23. März 1877.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Hugo Bolke, C. Kossstraße 25.

Nr. 12.

Vierter Jahrgang.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab
Stromstraße 48.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Anweisung für die Kassierer der örtlichen Verwaltungen
der Kranken- und Begräbniskasse.

Amflicher Theil des Generalraths.

In seiner Sitzung vom 18. März 1877 beschloß der Generalrath, zur Aushilfe der einzelnen Ortskrankenkassen aus den Beständen der alten Kranken-Kasse der nachstehend verzeichneten Ortskassen folgende Beträge einzuziehen: Althaldensleben 200 Mk. — Altwasser 200 Mk. — Rudolstadt 200 Mk. — Lettin 100 Mk. und Sophienau 100 Mk., in Summa 800 Mk.

Die Herren Kassierer werden ersucht, die vorgezeichneten Beträge umgehend an den Hauptkassierer Hrn. Bey abzuführen.

Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß der Vierteljahres-Abschluß pro 1. Quartal 77 für die alte Krankenkasse wie bisher am Schluß des Vierteljahres einzusenden ist. Der letzte Abschluß der alten Kasse für die Zeit vom 31. 3. bis 5. 5. 77 ist am Schluß der alten Kasse, mit sämtlichen Krankenscheinen und dem Kassenbestand an den Hauptkassierer einzusenden.

Für die Sterbekassen-Beträge der Frauen, welche in den Fond der alten Kasse fließen, ist regelmäßig ein Vierteljahres-Abschluß einzusenden. Die Sterbegelder für die Frauen sind nur vom Hauptkassierer zu erheben.

Ueber die aus dem Fond der alten Kasse gezahlten Extrazustückungen ist ebenfalls unter Angabe des Namens und des Betrages, den jedes einzelne Mitglied erhalten hat, ein Abschluß vierteljährlich mit Quittungen an den Hauptkassierer einzusenden. Die Gelder, die zu diesem Zweck vom Hauptkassierer zu remittiren sind, müssen in vorerwähntem Abschluß in Einnahme gestellt werden. Die gewissenhafte Ausführung des Vorstehenden erwartend

zeichnet

Gust. Lenz,
Vorsitzender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Jul. Bey,
Hauptkassierer.

Die in dem den Herren Kassirern zugesandten, Probestreifen enthaltenen Arn. *) sind in die Statutenbücher der Mitglieder und die Mitgliederlisten der Hrn. Kassierer einzutragen. Diese Arn. dürfen nicht abgeändert und müssen bei An- und Abmeldungen sowie im Krankenschein stets mit angegeben werden. Auch beim Uebertritt von einer örtlichen Verwaltungsstelle zur andern, sind dieselben Arn. beizubehalten. Die Arn. ausscheidender Mitglieder sind nicht wieder zu besetzen, dagegen erhalten neu eintretende Mitglieder nach erfolgter Aufnahme durch den Vorstand vom Hauptkassierer die Arn. zugetheilt. Auch ist darauf zu achten, daß stets sämtliche Arn. der vorhandenen Mitglieder der Reihenfolge nach, wie dieselben im Probestreifen verzeichnet sind, ebenfalls in dem mit dem Abschluß einzusendenden Streifen notirt sind.

Dem Vierteljahres-Abschluß ist regelmäßig ein Streifen beizufügen, in welchem die Nr., der gewählte Beitrag, Eintrittsgeld und der gezahlte Beitrag, sowie der am Schluß des Vierteljahres gebliebene Rest eines jeden Mitgliedes anzugeben ist. Der an Eintrittsgeldern und Beiträgen sich aus dem Streifen ergebenden Gesamt-Betrag muß mit dem im Abschluß verzeichneten Einnahme-Posten übereinstimmen. Die Führung der Streifen ist durch die Verantwortung, welche der Vorstand für die Ordnung in der Kasse den Behörden gegenüber übernommen hat, bedingt. Daher ersucht der Vorstand die Hrn. Kassierer um pünktliche Ausführung obiger Anweisung.

Auch machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß für die neue Krankenkasse ein Abschluß für die Zeit vom 1. Februar 77 bis ult. März 77 nebst Prozente an den Hauptkassierer einzusenden ist.

Die nachstehend verzeichneten örtlichen Verwaltungsstellen werden aufgefordert, behufs Ernennung der örtlichen Verwaltung durch den Vorstand, demselben, gemäß § 18 und 25 des neuen Krankenkassen-Statuts, die geeigneten Mitglieder unverzüglich in Vorschlag zu bringen. Altenburg, Bernburg, Chodzieles, Dresden Altstadt, Dresden Neustadt, Flörsheim, Gotha, Kahla, Lettin, Schmiedefeld, Zwickel und Seegerhall.

Der Vorstand.

G. Lenz I.,
Vorsitzer.

Bey,
Hauptkassierer.

*) Diese Nummern sind auch für die Gewerksvereinskasse zu führen.

Wir kommen heute unserer früheren Andeutung nach, die Stellung der Gewerksvereine zu den Arbeitgebern klar darzulegen. Im ersten Augenblick könnte dies Beginnen überflüssig erscheinen, weil das beregte Verhältnis ja schon seit Jahren bekannt und eine Veränderung inzwischen nicht eingetreten. Immerhin verlohnt es sich, dieselben Fragen von Zeit zu Zeit einer Erörterung zu unterziehen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß noch nicht in allen Köpfen Klarheit über die so wichtige Frage unserer Stellung zum Kapital herrscht.

Den nächsten Anlaß zu der heutigen Auseinandersetzung bot uns die Bemerkung in der „Erwiderung“ des Personals der Wächtersbacher Steingutfabrik in Nr. 4 der „Ameise“, daß es nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, wenn wir, wie solches in Nr. 2 desselben Blattes geschehen, die Arbeitgeber ermahnen, sich bewußt zu werden, „daß ihre Arbeiter auch Menschen sind, deren Recht man nicht schnöde mit Füßen treten darf und denen man es nicht verargen darf, wenn sie ein menschenwürdiges Dasein verlangen, wenn sie sich gegen knechtische Behandlung und rohe Ausbeutung wehren.“

Dergleichen Ausprüche sollen, derselben Quelle zufolge, übertrieben sein und nicht im Geringsten nützen, ja zum Schaden der Arbeiter anfallen.

Fassen wir die Sache rein objektiv auf und halten wir uns nur an Tatsachen: wir wollen sehen, wer Recht behält.

Wir kehren uns zunächst gar nicht an den oben citirten Satz aus Nr. 2 des Blattes, sondern wenden uns sofort der Frage zu: wie verhalten sich die Gewerksvereine gegenüber den Arbeitgebern.

Die Deutschen Gewerksvereine sind ins Leben gerufen worden zu einer Zeit, als die Socialdemokratie offen auf ihre Fahne „den rücksichtslosen Krieg gegen das Kapital“ schrieb und „die planmäßige Organisation von Arbeitseinstellungen“ als ein bedeutungsvolles Mittel zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes pries. Die Deutschen Gewerksvereine machten von Anfang an Front gegen diese destruktiven Lehren und stehen heute noch mitten im Kampfe gegen die Verfechter derselben.

Die Gewerksvereine hatten sich ihre Stellung zum Kapital klar vorgezeichnet: „Friede mit dem Kapital“ — war und ist einer ihrer obersten Grundsätze. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die ganze sociale Frage eine Menschenheitsfrage ist, zu deren Lösung alle Gesellschaftsklassen beizutragen verpflichtet sind, haben sie stets das größte Einvernehmen mit den Arbeitgebern angestrebt und lassen sich auch trotz mannigfacher Enttäuschungen von diesem ihrem Ziele nicht abbringen. Kapital und Arbeit bedingen sich gegenseitig, keines kann ohne des andere existiren, leidet das eine, so leidet auch das andre — wo gäbe es also einen Menschen mit fünf gesunden Sinnen, dem nicht die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit am Herzen läge? Deutschlands Industrie kann nur blühen und gedeihen, wenn beide Theile einträchtig arbeiten — Neulcan's geflügeltes Wort „billig und schlecht“ lehrt uns, daß diese Harmonie gestört ist. Die Gewerksvereine suchen ihr Theil dazu beizutragen, die deutsche Industrie auf eine des deutschen Volkes würdige Höhe zu bringen, sie mit jedem Lande konkurrenzfähig zu machen, und schon um dieses hohen Zieles willen, halten sie an ihrem Grundsatz „Friede mit dem Kapital“ fest.

Bedürfte es überhaupt noch eines Beweises dafür, daß die Gewerksvereine es aufrichtig mit den Arbeitgebern meinen und deren Interessen nicht minder im Auge haben, wie die ihrer Mitglieder, so brauchen wir nur auf die Institution der Einigungsämter hinzuweisen, deren Einführung von den Gewerksvereinen mit allen Mitteln angestrebt wird, einzig und allein zu dem Zweck, um jede Streitigkeit auf friedlichem Wege zu schlichten und die Arbeitsverhältnisse gänzlich aus der Welt zu schaffen.

Wir haben um dieser unserer Friedensstreberei willen schon ~~manchmal~~ ~~gehört~~ Redensart von den Socialdemokraten hören müssen, man hat uns den Namen „Harmonie-Apostel“ beigelegt, gleichsam um unsere Stellung zu den Arbeitgebern in den Augen der Arbeiterwelt zu brandmarken. Das macht uns nicht irre. Wir brauchen uns dieses Titels auch nicht zu schämen, wir tragen ihn gern, denn er verkündet zugleich auch den Gegensatz zwischen der alles niederrückenden Socialdemokratie und den in diesem Punkte konservativen Gewerksvereinen.

Hugo Polke.

„Ich habe't ja immer gesagt, die Menschen sind eben zu komische Leute“ — wären wir trotz des furchtbaren Ernstes der Sache fast versucht, mit Runne, einer stehenden Figur des „Ull“ zu sagen, wenn man unsre Philister steif und fest behaupten hört, daß es einen Nothstand in Wahrheit gar nicht giebt, daß nur einige gewissenlose Agitatoren davon faszeln.

Es ist traurig, aber wahr: Weil jene Philister — und ihre Zahl ist Legion — an sich selbst noch keinen Nothstand spüren, weil sie noch vollauf zu essen und zu trinken haben, darum wollen sie von einem Nothstand nichts wissen. Diese Menschen sind so unverbesserlich, daß sie selbst dann noch nicht an die Nothlage des arbeitenden Volkes glauben wollen, wenn sie selbst in amtlichen Blättern lesen, daß hunderte von Arbeitern schon dem Hungertyphus erlegen sind. Ja, auch dann noch schütteln sie bedenklich den Kopf, und fragen, ob sich nicht vielleicht Jemand einen schlechten Spaß gemacht, und zur Beunruhigung der guten, lieben Bürgerchaft die Nachricht erfunden hat. Der Kreis, in dem sich die Leute mit solcher Anschauung bewegen, ist so eng, daß sie ihr Leben lang nicht mit den Arbeitern in Berührung kommen und daher auch ihre Verhältnisse nicht kennen. Ein einziger Weg nach den Arbeiterquartieren — und zumal in Berlin — würde sie bald zu anderer Ueberzeugung bringen, würde ihnen sagen, daß die Größe des Nothstandes noch nicht einmal hinreichend bekannt ist, und daß die Statistik Dinge an's Tageslicht bringen würde, die man kaum für möglich hielt.

Dergleichen Prachtexemplare befinden sich nicht bloß in der Metropole, sondern auch in den Provinzen. Mit der Weisheit eines Thebaners erklären sie, daß irgend ein „verkappter Socialdemokrat“ den Nothstand nur erfunden hat, um für seine Lehren Propaganda zu machen.

Ganz aus der Haut fahren diese guten Leute aber, wenn gar die Forderung gestellt wird, daß Staat und Stadt diejenigen öffentlichen Arbeiten, deren Ausführung längst beschlossen ist, unverzüglich in Angriff nehmen lassen sollen, um der nothleidenden Bevölkerung Arbeit zu schaffen und die Schwere des Nothstandes zu mildern. Ohne sich erst über die Rechtmäßigkeit dieser Forderung klar zu machen und sich zu sagen, daß damit nichts Andres verlangt wird, als was auch vom preussischen Abgeordnetenhaus beschlossen worden, — ohne sich, sagen wir, klar zu machen, daß in so anormalen Zeiten, wie wir sie gegenwärtig durchmachen und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, die unter gewöhnlichen Verhältnissen ausreichende, von uns stets gepflegte Selbsthilfe nicht genügt — verurtheilen jene Philister, unter Führung eines Landtagsabgeordneten a. D., Namens Hoppe (der gern sein Mütchen darüber fühlen möchte, daß ihm auch die Pforten des Reichstages verschlossen sind) obige Forderung und rufen drei Mal ihr „Anathema sit“ (Er sei verflucht) auf den Mann, der es gewagt, solch' keckerische Ansprüche zu erheben.

Da aber nicht die ganze Welt verrückt ist, so finden sich reichlich Stimmen, die jene Forderung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Max Hirsch für vollkommen berechtigt halten und sich wundern, daß es Menschen mit so beschränktem Verstande geben kann, welche pure aus persönlichen Gründen großes Geschrei darüber erheben.

Und wenn man sich obendrein die Mühe giebt, diejenigen Personen näher in Augenschein zu nehmen, die den Mund so voll nehmen, so findet man merkwürdiger Weise, daß es Alles Leute sind, die noch niemals in ihrem ganzen Leben auch nur die Hand geführt haben, um dem Arbeiterstande zu einer Verbesserung seiner Lage zu verhelfen, ja, gerade der Lammacher, Hr. Hoppe, zählt in die Kategorie derjenigen Personen, denen die Arbeiter-Organisationen und zumal die der deutschen Gewerksvereine schon seit Jahren ein Dorn im Auge sind.

Die Absicht dieses manchesterlichen Ritters, mit der Verbesserung des Abg. Dr. Max Hirsch den Gewerksvereinen den Garaus zu machen, ist durchschaut und der edle Ritter selbst entlarvt worden.

So ist der Pfeil auf den Schützen zurückgeschneit, während Hr. Dr. Max Hirsch reichlich Genugthuung gegeben worden von seinen Fraktionsgenossen. Die Mitglieder der Gewerksvereine aber werden dem Manne niemals ihre Achtung und Ehre versagen, der gerade um seiner Bestrebungen zu Gunsten des Arbeiterstandes den niedrigsten Angriffen ausgesetzt ist, der, wie kein Anderer, in uneigennützigster Weise die Sache der Arbeiter versteht und seine ganze Kraft darein gesetzt hat, den Arbeiter einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Ihr die Arbeiter selbst erwächst aus allen diesen Vorgängen eine ernste Lehre. Da ihre traurige Lage auch dann noch abgeleugnet wird, wenn die drückendste Noth sich eingestellt und man aus reiner Principienreiterei selbst die berechtigtesten Forderungen zur Abhilfe der Noth nicht anerkennen will, bleibt ihm nichts andres übrig, als auf sich selbst und die Macht der Vereinigung zu bauen. Gerade die Verkennung derselben sollte dem Arbeiter ein Beweis dafür sein, wie sie allein ihn in die Möglichkeit versetzt, seinen Gegnern in jeder Beziehung ein Paroli zu bieten. Darum die Bange jener Pflichten vor der Organisation der Arbeiter!

H. P.

Die königlichen Fabriken-Inspectoren und ihre Bedeutung für Ziegel- u. Thonwaarenfabriken.*)

Von Carl von Naumer.

Die königlich Preussische Staatsregierung hat in vorsorglicher, sehr zu schätzender Weise mit den königl. Fabriken-Inspectoren Organe geschaffen, deren Thätigkeit bis jetzt vom Publikum wohl noch nicht richtig erkannt und darum oft mit entweder gleichgiltigen oder gar scheelen Augen angesehen wurde.

Vielleicht trug der Name dieser Staatsorgane, welche unter die Räte der Regierung zu rechnen, viel dazu bei, da das Publikum gegen den Titel „Inspector“ ein gewisses Vorurtheil besitzt, in ihm gleichsam ein lästiges Polizeiorgan wittert. Fabrikbesitzer bestreben eine störende Einmischung von Seiten der Fabriken-Inspectoren in die inneren Angelegenheiten des Fabrikbetriebes, und die Arbeiter sehen es nicht gern, daß man ihre Kinder hindern will, so zeitig als möglich in die Fabrikarbeit einzutreten sich so viel als möglich zu erwerben.**) Vielleicht dürfte es aus solchen Gründen zweckmäßig sein, den Titel „Fabriken-Inspector“ mit dem eines „Arbeitsrathes“ oder mit einem ähnlichen zu vertauschen, besonders, da die Thätigkeit der „Fabriken-Inspectoren“ sich durchaus nicht bloß auf Fabriken, sondern auf alle Arbeiten, z. B. auch ganz besonders auf die der Bergwerke sich erstreckt, welche letztere wohl eigentlich nicht mit dem Namen „Fabriken“ bezeichnet werden können. Indes diese Titelfrage ist eine nebensächliche, denn wir sind überzeugt, daß jetzt, wo auch die Staatsregierung der Thätigkeit der Fabriken-Inspectoren eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet, bald die Zeit kommen wird, in der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gern den Rath und den Beistand der genannten Staatsorgane in Anspruch nehmen werden. Wohl müssen diese Organe, sowie es der Fall, in gewissem Grade mit einer Polizeigewalt ausgestattet, und ihnen der Beistand der Polizeibehörden gesichert sein, allein Aufgabe der königlichen Fabriken-Inspectoren soll es nicht sein, ihre Thätigkeit auf diese Polizeigewalt zu stützen, sondern sie sollen eintreten in die Etablissements, als Rathgeber der Arbeitgeber, als Freunde der Arbeiter. Fast der königl. Fabriken-Inspector seinen Beruf als solchen auf, dann wird er ihn freudig erfüllen und überall gern gesehen sein. Ist es alsdann auch ausnahmsweise einmal nöthig, daß er seine gesetzliche Befugniß mit Ernst gegen einen wenig menschenfreundlichen Arbeitgeber oder einen undankbaren, unfolgsamen Arbeiter geltend macht, so wird das Publikum seiner Energie Beifall zollen, und er darum noch mehr als ein Förderer des allgemeinen Wohlbefindens gelten.

Obige Worte im Interesse des Institutes der königl. Fabriken-Inspectoren vorausgeschickt, halten wir es für zweckmäßig, die Ziegel- und Thonwaarenfabriken im Allgemeinen auf den Besuch jener Inspectoren vorzubereiten. Letztere werden zunächst prüfen, in wie weit die gesetzlichen Vorschriften, betreffend die Beschäftigung der Kinder, Berücksichtigung gefunden, und glauben wir, daß in dieser Beziehung nur ausnahmsweise Ungefehllichkeiten zu constatiren sein werden. Es dürfte also hauptsächlich Aufgabe des Inspectors sein, Vorforge für das Wohl der Arbeiter zu treffen, und anderseits die Arbeiter an das Etablissement zu fesseln. Hierbei wird es sich herausstellen, daß in Bezug auf Betriebsweilen, Treibriemen zc. in den meisten Etablissements größere Vorsicht erforderlich, auch, daß viele über Dampfesseln zc. gelegene

*) Wir empfehlen diesen in mehrfacher Beziehung sehr zu empfehlen, auch auf andere Gewerbe zutreffenden Artikel der Beachtung sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer. D. Red.

**) Diese Behauptung trifft nicht überall zu. Der vernünftige Arbeiter ist und wird stets darauf bedacht sein, sofern es seine Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, die Kinder erst dann zur Fabrikarbeit zuzulassen, wenn dieselben geistig und körperlich so fortgeschritten sind, um ohne Nachtheil für ihre ganze Zukunft in der Fabrik arbeiten zu können. D. Red.

Räume den Bestimmungen zuwider als permanente Arbeitsräume, nicht bloß als Trockenräume benutzt werden. Ein Einstürzen in solcher Beziehung, wenn wir es auch billigen, dürfte aber immer noch nicht den Nagel auf den Kopf treffen. Wir müssen uns vor Allem die Frage vorlegen, auf welche Weise in Ziegel- und Thonwaarenfabriken die meisten Unglücksfälle veranlaßt werden, und wie für die Verunglückten am besten gesorgt werden könnte? Unseren langjährigen Erfahrungen nach ereignen sich hauptsächlich beim Schachten der Ziegelerde, in Folge unerwarteten Einsturzes einer Thonwand, Unglücksfälle; bei der großen Unwissenheit der meisten Ziegelmeister, welche wir in diesen Blättern vor kurzem ausführlich besprochen, ist es für den Ziegelmeister fast eine Unmöglichkeit, Unfällen beim Schachten der Erde vorzubeugen. Die Arbeiter gewöhnen sich an die Gefahr, unterminiren in unvorsichtiger Weise aus Bequemlichkeit eine Thonwand und sind kaum zur Flucht zu bewegen, sobald die ersten Anzeichen des Einsturzes eintreten. Eine systematische, fachgemäße Schachtmethode muß den Arbeitern anezogen, zur Gewohnheit werden, falls Unglücksfällen möglichst vorgebeugt werden soll; dies ist aber nur möglich, falls den Ziegelmeistern Gelegenheit geboten wird, sich für ihren Beruf auszubilden, was jetzt leider gar nicht der Fall, wie wir auch in diesen Blättern nachgewiesen haben. — Ein zweiter Uebelstand, welcher nur zu oft Unglücksfälle veranlaßt, ist die Unwissenheit der sogenannten Maschinensführer. Wenn wir berücksichtigen, wie viele Menschenleben täglich von der Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit dieser Leute abhängen, so müssen wir uns wundern, daß keine gesetzliche oder polizeiliche Bestimmung vorhanden, welche die Qualification dieser Maschinensführer sichert. Grobschmiede, im besten Falle Kesselheizer einer Maschinenfabrik, melden sich als Maschinensführer, und in Ermangelung geeigneter Leute muß erstere die Leitung der Dampfmaschine übernehmen werden. Wer es wie wir aus eigener Erfahrung kennt, welches Unheil eine unbedeutende Unvorsichtigkeit des Maschinensführers herbeiführen kann; wer es gesehen, wie in Folge einer Kesselexplosion Eisenstücke von mehreren Centnern Gewicht weit fortgeschleudert, und substanzstarke Balken wie Streichhölzchen zersplittert wurden, der wird einstimmen in den Nothschrei: „Schaffet uns zuverlässige, geprüfte Maschinensführer!“ Wenn aber Unglücksfälle nicht zu vermeiden, dann ist es auch Pflicht, für die Verunglückten und deren Angehörigen ausreichend zu sorgen. Das Haftpflichtgesetz ist sicherlich in wohlmeinendster Absicht erlassen, und reicht gewiß für viele Fälle aus, allein wir möchten uns als Fabrikbesitzer mit solchem Gesetz nicht begnügen, eben weil wir lebhaften Antheil nehmen an dem Schicksal jedes unserer Arbeiter, er mag mit oder ohne eigene Schuld verunglücken. Der Umstand, daß das Haftpflichtgesetz Arbeitgeber und Arbeiter auf den Prozeßweg verweist, durch welchen die Schuld oder Nichtschuld festgestellt werden soll, läßt uns dies Gesetz als ein nicht ausreichendes, unnatürliches erscheinen, denn jeder rechtschaffene Arbeitgeber kann dem verunglückten Arbeiter seine Beistand nicht versagen, auch falls das Gesetz ihn hierzu berechtigte. Das Verunglücken ist kein Vergnügen, sondern meist die Folge zu großen Dienstleifers, wir haben daher auch nach Erlaß des Haftpflichtgesetzes die Statuten der „Krankenkasse“ unserer Fabrik sofort in Statuten einer „Kranken- und Unfallversicherungskasse“ umgearbeitet gegen alle Unfälle, gleich ob mit oder ohne Schuld, versichert. Eine solche allgemeine Versicherung ist leider jetzt noch sehr theuer, kommt darum nur wenig zur Anwendung, wir können daher nicht dringend genug rathen, daß Provinzial-Versicherungsgesellschaften basirt auf Gegenseitigkeit, ins Leben treten, damit vorher besprochener, unentbehrlicher Beistand jedem Unglücklichen geleistet werden kann, was der einzelne Fabrikbesitzer nicht immer vermag. Aus obigen Bemerkungen erhellt, daß die königl. Fabriken-Inspectoren es als ihre Pflicht werden ansehen müssen, die Ausbildung tüchtiger Ziegelmeister und Maschinensführer, soweit es in ihrer Macht steht, anzuregen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier alle die Punkte berühren, welche sich auf Wohnung, Verpflegung, Sparkasten zc. der Arbeiter beziehen und bei Prüfung jedes andern Etablissements auch zur Sprache kommen, allein, da es zu den hauptsächlichsten Aufgaben der Inspectoren gehört, das Wohl der Kinder zu fördern, so wollen wir ihnen einen Paragraphen unserer „Kranken- und Unfallversicherungskasse“ warm ins Herz legen, nämlich den, welcher verheiratheten, in der Fabrik beschäftigten Frauen nach ihrer Niederkunft 14 Tage lang Krankengeld gewährt. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Solche Paragraphen fesseln die Arbeiter mehr an die Fabrik als hohe Löhne.

Aus: Zeitschr. f. d. Thonwaaren-Industrie.

Bezüglich der Angelegenheit des Dreherpersonals der Aktiengesellschaft für Telegraphenbedarf (vormals S. Schomburg) in Moabit sind wir in der Lage mitzutheilen, daß sich die obschwebende Differenz zwischen dem Personal und der Direktion noch in letzter Stunde auf gutlichem Wege ausgeglichen hat. Die dem Dreherpersonal zur Unterschrift vorgelegte Fabrikordnung, in welcher für die verschiedenen Verstöße gegen dieselbe Geldstrafen festgesetzt waren, ist von der Direktion nach längeren Verhandlungen wieder zurückgezogen worden. Die hiernach noch bestehende hauptsächlichste Differenz war die Weigerung der Direktion, mit den Drehern einen festen Lohn tarif zu vereinbaren. Jedoch auch dieser Streitpunkt fiel, nachdem inzwischen seitens unserer Organisation in der Person unseres Hauptkassiers am Montag, den 12. d. M. bei der betr. Direktion ein Vermittlungsversuch gemacht worden war. In der von dem Dreherpersonal am selben Tage abgehaltenen Versammlung ließ die Direktion nämlich den Drehern die Nachricht zukommen, daß sie gewillt sei, einen festen Preiskourant zu vereinbaren. Trogdem die Kündigungsfrist bereits um war, nahmen die Dreher infolgedessen die Arbeit wieder auf. Zwar hatte es nun den Anschein, als ob eine Einigung betreffs Festsetzung der Preise für die verschiedensten Artikel nicht zu Stande kommen sollte, indem die Dreher den von der Direktion vorgelegten Lohn tarif, da derselbe zu bedeutende Lohnkürzungen enthielt, nicht anerkennen konnten und die Direktion ihrerseits wieder den hierauf von den Drehern ausgearbeiteten Preiskourant, trogdem derselbe fast durchgängig nicht unwesentliche Lohnreduktionen zugestand, nicht annehmen wollten, — jedoch wurde noch in letzter Stunde eine gütliche Vereinbarung erzielt. Die Direktion erklärte sich Anfangs dieser Woche bereit, sich mit den von den Drehern selbst herabgesetzten Preisen, bzw. mit dem Preiskourant der Dreher zufrieden zu geben und so bedarf es nur noch des endgiltigen Abschlusses dieser Angelegenheit durch die von den Drehern geforderte beiderseitige Unterzeichnung des Preiskourants, die jedenfalls beim Erscheinen dieses Blattes bereits erfolgt ist.

Die Dreher- und Former-Personale von Rudolstadt, Volkstätt und Schaala geben bekannt, daß das Reisegeld auf der Zentralstelle in Rudolstadt vom Hauptkassier Hrn. Karl Schanz vom 15. März an verabreicht wird.
Die Dreherpersonale Rudolstadt, Volkstätt, Schaala.

Vermischtes.

Statistische Notizen über Glasfabrikation. Nach den vorhandenen Daten schätzt Gaudchaur Picard die jährliche Produktion von Glaswaaren in der gesamten Welt auf beiläufig 500 Millionen Francs, wobei sich ergäbe, daß Frankreich hieran mit einem guten Fünftheile theilhaftig ist. Im Jahre 1818 dagegen erzeugte Frankreich in allen Glaswerken Waaren im Werthe von 15 bis 18 Millionen Francs.

Nach den neuesten Angaben besitzt Frankreich an 150 verschiedenen Orten 200 Glasfabriken. In sämtlichen Fabriken Frankreichs sind 35,200 Arbeiter beschäftigt.

Die Glasindustrie Deutschlands hat sich zu hoher Bedeutung aufgeschwungen, hält in einzelnen Fächern wie z. B. in der Spiegel- und Spiegelglasfabrikation und der Erzeugung von Grünhofsglas jeder Konkurrenz die Waage, und dürfte bei der Intelligenz und der Rührigkeit eines großen Theiles der Fabrikanten auch in andern Zweigen schon in nächster Zeit einen noch weit mächtigeren Aufschwung nehmen.

Deutschland zählt heute zum wenigsten 250 Glasfabriken; es ist dies jene Ziffer, die wir bis jetzt zu ermitteln vermochten. Innerhalb mag noch eine Zahl kleiner Hütten mit beschränktem Absatzgebiete in den verschiedenen Gebirgsgegenden des Reiches nicht ermittelt sein, ebenso manche Unternehmungen, welche sich nicht eigentlich mit der Erzeugung des Glases selbst, sondern mit der Verfertigung von Glaswaaren beschäftigen, wie die Uhr- und Brillenglasfabriken, die Fenstergläser, Glasbläsereien, die Kaffinieren von Kurzwaaren u.

Im Jahre 1870 bestanden in der kaiserlichen Reichshälfte des Österreichischen Kaiserthums 147 Hohl- und Tafelglashütten mit 198 Schmelzöfen und 1373 Häfen; ferner 190 Wasserräder, 7 Turbinen und 17 Dampfmaschinen als Motoren. Hiervon entfielen auf Böhmen allein: 82 Hütten mit 115 Schmelzöfen und 836 Häfen, ferner 72 Wasserräder und 7 Dampfmaschinen. Die Gesamtzahl der Arbeiter belief sich auf 23,625 Individuen.

§ **Immenau.** (Protokollauszug der Versammlung vom 11. März.) Nachdem der Vorsitzende Hr. Hesse Müller die Versammlung eröffnet und die Tagesordnung verlesen hatte, erstattete der Kassier Hr. Gebert den Kassenbericht pro 4. Quartal 1876. Darnach war eine Einnahme in der Ortskasse von 87 M. 40 Pf., eine Ausgabe von 58 M. 39 Pf., so daß ein Bestand von 29 M. 8 Pf. verblieb. Die Krankenkasse hatte eine Einnahme von 71 M. 75 Pf., eine Ausgabe von 37 M. 20 Pf. Kassenbestand: 34 M. 55 Pf. Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 45 M. Auf Antrag der Revisoren wird hierauf dem Kassier Decharge erteilt. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf eine Diskussion über die beiden größeren Mittheilungen des Generalraths in Nr. 9 der „Ameise“ hinsichtlich unserer Krankenkasse. Nach Verlesung derselben wurde der Schriftführer beauftragt, das betr. Protokoll der Aufforderung des Generalraths zufolge in den nächsten Tagen cirkuliren zu lassen und bestimmte die Versammlung den folgenden Tag, als zur Zeichnung der Mitglieder günstig.

Da in Folge Ablaufs der Karenzzeit ein Krankenkassier erforderlich geworden, schritt man zur Wahl desselben und fiel diese auf Herrn Wilhelm Grimm.

Obwohl die Tagesordnung damit erledigt war, fand sich die Versammlung doch noch veranlaßt, der neuzeitlichen Kritik des Generalraths betreffs der Pflichtveräußerung unserer Verwaltung näher zu treten. Es wurde hervorgehoben, daß die Absendung des Quartalsabschlusses durch die Restanten eine Verzögerung erfährt und daß man durch diese, freilich nicht ganz strenge Handhabung des Statuts der Sache des Vereins mehr zu nützen glaubte, als umgekehrt. Späterhin, wenn sich die Mitglieder erst mehr eingelebt hätten, würde diese Rücksichtnahme schwinden. Uebrigens bürgen ja auch die Herren Revisoren Wagner und Herber für eine exakte Verwaltung.

Th. Lorenz, Schriftf.

§ **Schmiedefeld,** den 7. März. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Die Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 39 Mitgliedern. Abends wurde in die Tagesordnung eingetreten: 1) Wahl des neuen Vorstands der Kranken- und Begräbniskasse. Es wurden die Vorstandsmitglieder der Ortskasse auch in die örtliche Verwaltung gewählt.

Zum 2. Punkt erfolgt die Wahl eines Revisor für den ausgeschiedenen Porzellandreher Döcherdt; gewählt wurde der Tischler Christian Mau. Hierauf brachte der Vorstand zur Kenntniß der Versammlung, daß folgende Bücher aus dem Verbandsbureau in Berlin angeschafft worden sind: 1) „Die Deutschen Gewerksvereine und die Socialdemokratie“ von Hugo Polke. 2) Das Gewerksvereins-Liederbuch. 3) Ueber Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs. 4) Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht vom 11. März 1850. 5) Das Lehrlingswesen und praktische Mittel zur Hebung desselben von Julius Keller. 6) Strike-Reglement. Abends wurde die Sitzung geschlossen.

F. Hartleb, Vors. W. Wagner, Schriftf.

* **Berichtigung.** In dem Artikel in vor. Nr. d. Bl. „Die Wissenschaft und die Gewerksvereine“ muß es Zeile 5 von oben statt Manchesterischen — „Manchesterlehre“ heißen. D. Red.

Da am Donnerstag (Königs Geburtstag wegen) von Mittag ab von Seiten der Post keine Briefe ausgegeben worden sind, so konnte wegen liegengebliebener Korrektur die „Ameise“ erst Freitag gedruckt werden. D. Red.

Im Verlage von Carl Krabbe in Stuttgart ist erschienen:

Die gegenseitigen Hülfskassen und die Gesetzgebung.

Von

Dr. Max Hirsch.

Mit dem Gutachten über die Gesetz-Entwürfe des Reichskanzleramts und den formulirten Gesetz-Entwürfen des Verfassers.
334 Seiten 8°, sauber geheftet, Ladenpreis 5 Mark, für die Mitglieder der Gewerksvereine 3 Mark.

Gewerksvereins-Leitfaden.

Eine Aufklärung für Jedermann über die

Ziele, Organisation und Leistungen der Deutschen Gewerksvereine, nebst Anleitung zur Gründung neuer Ortsvereine.

Von Dr. Max Hirsch und Hugo Polke.

44 Seiten gr. 8°, sauber brochirt Preis: durch das Verbandsbureau bezogen 40 Pfg.; auf 6 Exemplare 1 Freiemplar.

Die Deutschen Gewerksvereine

und die Socialdemokratie.

(Mit besonderer Berücksichtigung der englischen Gewerksvereine.)

Von

Hugo Polke.

Preis im Buchhandel 80 Pf.; für die Verbandsmitglieder 50 Pf.

Inhalt des Buches: Vorkort; Ursprung und Entwicklung der deutschen Gewerksvereine; die englischen Gewerksvereine; Zweck und Ziele der deutschen Gewerksvereine; die Hülfskassen; Einigungsämter und Strikes; Allgemeine Bildung und Lehrlingswesen; Arbeit-Statistik und Rechtsschutz; Genossenschaftswesen; der Verband der deutschen Gewerksvereine; Schlußwort. Anhang: Der Badensburger Strike auf Grund unanfechtbarer Aktenstücke. Die Produktionsgenossenschaften der Gewerksvereine.